

Von den alten Gebäuden der Universität

Von Ingeborg Schroth

Als 1460 die Universität in Freiburg feierlich eröffnet wurde, stand den Studenten kein eigenes Gebäude zur Verfügung, das eingeweiht werden konnte, ja, es konnte nicht einmal eines geplant werden. Die finanzielle Hilfe für die Neugründung aus den Pfarrpfründen des Hauses Österreich, die Erzherzog Albrecht VI. vergab, und dem schwäbischen Heiratsgut, das seine Gemahlin Mechthild stiftete, reichten nicht einmal, um die Gehälter der wenigen Dozenten zu bezahlen. So mußten der Stadtrat und die Bürgerschaft mitsorgen, dem lebendigen Geist bleibende Stätten in den Mauern zu schaffen. Das war einst wie jetzt keine leichte Aufgabe, denn schon immer war Freiburg eine dichtbesiedelte Stadt, und es war innerhalb der Mauern kein Gebäude und Grundstück zu haben, das ausreichend Raum für das Collegium universitas bot. Freilich hatte man auch zunächst noch nicht den Wunsch, ein einziges, alle Fakultäten umfassendes Gebäude zu besitzen. Die vier Fakultäten wurden in verschiedenen Bauten untergebracht, in denen sich zugleich Wohnungen für Studenten und Dozenten und Räume für die Vorlesungen befanden. Es waren Bürgerhäuser, die der Stadt gehörten und für Studienzwecke zur Verfügung gestellt wurden, bis die Universität sich so entfaltet hatte, daß sie selbst in der Lage war, Gebäude zu kaufen¹ (vgl. auch den Aufsatz von M. Kollofrath, S. 19). Wie diese Häuser aussahen, wissen wir nicht mehr.

Die Statuten der Universität verlangten es, daß die Studenten mit den Dozenten zusammenwohnten, Vorlesungen und Übungen in einem Hause hatten und zu einer Lebensgemeinschaft zusammengefügt waren, deren strenge Ordnung mehr mit den Regeln mönchischer Orden als mit unserer „akademischen Freiheit“ zu tun hatte. Die Theologen lebten in den Klöstern, Juristen und Mediziner in der Franziskanergasse, Ecke Merianstraße, „Artisten“ in der Sattelgasse (jetzt Bertoldstraße).

Die „Artisten“, das heißt die Philosophische Fakultät, deren Vorlesungen ja zunächst einmal alle Studenten besuchen mußten, ehe sie ein spezielles Studium beginnen durften, benötigten dementsprechend am meisten Raum. Dennoch konnten sie anfangs 1460 vom Stadtrat auch nur ein kleines Grundstück, den „Dekaneihof“ in der Sattelgasse (der jetzigen Bertoldstraße), zur Verfügung gestellt bekommen, erst 1463 wird ihnen noch das danebenliegende Haus „Zum Pfauen“ zugewiesen, wonach die Wohngemeinschaft der „Artisten“ den Namen „Pfauenburse“ erhielt. Beide Häuser wurden innen miteinander verbunden und offiziell als „Collegium artistarum“ bezeichnet. Seit 1473 konn-

¹ Die hier durchgängig benutzte Literatur wird im einzelnen nicht zitiert, da sie übersichtlich gegliedert und schnell erfaßbar ist; es handelt sich um die Bücher:
Fritz Baumgarten: Freiburg im Breisgau. Die deutschen Hochschulen, I. Band, Berlin 1907.
Hermann Mayer: Die alten Freiburger Studentenbursen. 5. Beiheft zur Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins, 1926.
Arthur Dischler: Die Baugeschichte der Alten Universität zu Freiburg im Breisgau. In „Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins“, 44. Band, 1954, S. 1—65.